Fonds-GV? Fonds-GV!

Natürlich: Anlagefonds halten keine Generalversammlungen ab. Können sie aus rechtlichen Gründen auch gar nicht. Und praktisch wäre es gar nicht machbar, dass sich Zehntausende von Anlegern beispielsweise über den Anlagestil eines Fonds äussern oder über die Titelselektion abstimmen. So ist denn die Fonds-GV der UBS keine Generalversammlung im eigentlichen Sinn, sondern eine Informationsveranstaltung für interessierte Investoren, die sich aus erster Hand über die Entwicklung ihrer Anlagen und das Anlageumfeld informieren wollen.

Am 26. März 2007 lud Rolf Bögli, Leiter UBS Wealth Management Region Mittelland, zur UBS Fonds-GV 2007 in den Kursaal Bern. Rund 1000 Interessierte leisteten der Einladung Folge. Durch den Abend führte David Jans, Wissenschaftsredaktor beim Schweizer Fernsehen.

Ein Blick hinter die Kulissen

In einem von David Jans moderierten «Streitgespräch» erläuterten die beiden UBS Fondsmanager Sebastian Steib und Philippe Bonvin die Vor- und Nachteile von Relative-Return- bzw. Absolute-Return-Ansätzen. Steib, der mit seinem Team Relative-Return-Fonds managt, erklärte, wie man versucht, den Markt zu schlagen, d.h. den Benchmark zu übertreffen: mit stets optimaler Asset Allocation und gezielter Titelselektion. Bonvin hingegen verfolgt mit seinem Team einen Absolute-Return-Approach, d.h., er versucht sowohl in steigenden als auch in fallenden Märkten eine positive Rendite zu erwirtschaften. Zu diesem Zweck setzt er zusätzlich zu Aktien und Obligationen auch Derivate ein.

Im Gespräch wurde deutlich, worin sich die beiden Anlagephilosophien grundsätzlich unterscheiden: Relative-Return-Fonds bewegen sich im grossen und ganzen parallel zu den Finanzmärkten. Sie nutzen somit die Ertragschancen der Märkte praktisch uneingeschränkt, sind aber auch entsprechend den Marktschwankungen ausgesetzt. Absolute-Return-Fonds hingegen glätten die Marktbewegungen und streben in jedem Marktumfeld eine positive Rendite an. Ob sich ein Anleger eher für einen Relative-Return-Fonds oder einen Absolute-Return-Fonds entscheidet, hängt letztlich von seinen individuellen Bedürfnissen, Zielen und Erwartungen ab.

Rückblick auf das Anlagejahr 2006

In der zweiten Gesprächsrunde setzten sich Alexa Ipen, Vertriebsleiterin der UBS Fonds in der Schweiz, und Joachim Klement, Aktienstrategie im UBS Wealth Management, mit dem Anlagejahr 2006 und der Entwicklung der wichtigsten UBS Fonds auseinander. Für Ipen und Klement haben sich die UBS Basisanlagen 2006 gut entwickelt. Das vierte Jahr in Folge mit steigenden Aktienkursen verlieh speziell den aktienlastigen Fonds Rückenwind. Fonds mit höheren Obligationenanteilen mussten demgegenüber zu Beginn des Jahres 2006 aufgrund der Zinserhöhungen Rückschläge verkraften, die sie im Lauf des Jahres nicht mehr ganz aufholen konnten.

Bewährt haben sich 2006 vor allem auch die Strategiefonds Xtra. Die Idee hinter dem Konzept dieser neuen Fondsfamilie ist die weitere Diversifizierung der Portfolios und die Erschliessung zusätzlicher Ertragsquellen. Im Gegensatz zu herkömmlichen gemischten Fonds investieren die Strategiefonds Xtra 15% ihres Vermögens in eine breite Palette alternativer Anlagen. Diese Allokation erfolgt zulasten des langfristigen Obligationenanteils. Die Strategiefonds Xtra haben 2006 in allen Strategien besser abgeschnitten als ihre konventionellen Pendanten. Der Hauptgrund für diese Entwicklung war die Tatsache, dass die alternativen Anlagen vom Effekt der steigenden Zinsen (und damit den fallenden Obligationenkursen) weniger betroffen waren als die Fonds mit einem entsprechend höheren Obligationenanteil.

Individuelle Vorsorge

Als letzter Experte stellte sich Rolf Kern, Finanzplaner im UBS Wealth Management, den Fragen von David Jans. Da die Leistungen aus AHV und

beruflicher Vorsorge in der Regel nicht ausreichen, um den gewohnten Lebensstandard nach der Pensionierung aufrechtzuerhalten, wird die individuelle Vorsorge immer wichtiger. Dazu gehört für Kern eine möglichst frühzeitige Analyse des Ist-Zustandes mit einer Projektion der zukünftigen Einnahmen und Ausgaben vor und nach der Pensionierung. Allfällige Einkommenslücken, die entstehen, wenn das Berufseinkommen eines Tages wegfällt, müssen aufgedeckt und entsprechende Gegenmassnahmen eingeleitet werden. Die Einrichtung eines Dritte-Säule-Kontos als Minimum sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Kern erläuterte aber auch, dass die Finanzplanung mit Erreichen des Rentenalters keineswegs zu Ende ist. Auch für den dritten Lebensabschnitt gilt es, sein Vermögen optimal einzusetzen und, neben den Entnahmen für die laufenden Ausgaben, auch an das weitere Wachstum zu denken. Da das angehäufte Vermögen für die Zeit nach der Pensionierung auf 10, 20 oder 30 Jahre ausgerichtet ist, bleibt auch hier genügend Zeit, weiter vom Wachstum an den Finanzmärkten zu profitieren. Zu diesem Zweck empfiehlt Kern, das Vermögen auf verschiedene «Töpfe» zu verteilen: Topf 1 für das Alter von 65 bis 75, Topf 2 für das Alter von 75 bis 85 und Topf 3 für das Alter ab 85. Diese Töpfe gilt es mit verschiedenen Entnahme- und Anlagestrategien individuell zu bewirtschaften – ein innovatives Konzept, von dem man in Zukunft noch einiges hören wird.

Gespräche mit Kundenberatern

Nach dem «offiziellen» Teil der UBS Fonds-GV bot sich den Gästen die Gelegenheit, in ungezwungener Atmosphäre die erläuterten Sachthemen mit ihren Kundenberatern zu vertiefen. ●